Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 10 000.— für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626

Bezugspreis Mk. 140 000,— für November

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

21. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 48 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 30. November 1923 4. Jahrgang

Nachdruck des Gesamtinhaltes nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

2 Arbeiterfragen. 2

Arbeiter-Tarif für die Direktion der staatlichen Wälder in Poznań.

Gültig vom 1.—15. Oktober 1923. Gültig vom 5. November 1923.

Für ständige Arbeiter			Für freie Arbeiter			Lfd. Nr.	Gegenstand	Für ständige Arbeiter			Für freie Arbeiter		
Kahlschlag ℳ	Durchforstg. einschl. Rücken ℳ	Totalität ℳ	Kahlschlag ℳ	Durchforstg. einschl. Rücken ℳ	Totalität ℳ			Kahlschlag ℳ	Durchforstg. einschl. Rücken ℳ	Totalität ℳ	Kahlschlag ℳ	Durchforstg. einschl. Rücken ℳ	Totalität ℳ
21 400	23 300	27 600	26 000	29 900	32 600	1	Nutzholz, geschnitten, per fm	46 400	39 700	46 700	45 700	50 800	55 300
24 700	—	—	33 400	—	—	2	„ roden, „ „	45 700	—	—	49 400	—	—
34 000	37 500	40 800	40 700	44 300	47 400	3	Grubenholz I. Klasse, über 14 cm	59 700	63 700	69 100	69 100	75 200	80 600
39 600	40 200	42 500	44 300	47 500	51 000	4	„ II. „ von 10—14 cm	67 200	69 700	72 100	75 200	80 600	86 400
42 700	57 500	51 000	51 000	54 500	57 700	5	„ III. „ „ 7—10 „	72 100	80 600	86 400	86 400	92 400	97 900
5 700	4 700	4 700	6 000	4 800	6 000	6	Nutzstangen I. Kl., von 12 cm p. Stck.	8 000	8 000	8 000	10 200	10 200	10 200
3 400	3 500	3 500	4 000	4 000	4 000	7	„ II. „ „ 10—12 cm p. St.	6 000	6 000	6 000	6 900	6 900	6 900
3 100	3 100	2 900	3 500	3 500	3 500	8	„ III. „ „ 7—10 „ „ „	5 300	5 300	5 300	6 000	6 000	6 000
61 500	—	64 500	—	—	—	9	Stangenhaufen	92 400	—	94 500	—	—	—
38 200	—	46 000	—	—	—	10	Stangen per 100 Stück	64 700	—	78 100	—	—	—
17 100	—	—	—	—	—	11	Schälen von Bauholz (weißen)	29 000	—	—	—	—	—
13 000	—	—	—	—	—	12	„ „ „ (roten)	22 000	—	—	—	—	—
19 000	—	—	—	—	—	13	„ „ Grubenholz I. Klasse, p. fm	34 800	—	—	—	—	—
25 900	—	—	—	—	—	14	„ „ „ II. „ „ „	32 200	—	—	—	—	—
25 900	—	—	—	—	—	15	„ „ „ III. „ „ „	38 300	—	—	—	—	—
39 800	—	46 500	47 000	—	54 500	16	Nutzscheitholz, per rm	67 000	—	78 100	78 100	—	92 400
39 300	42 700	46 000	44 300	47 500	51 000	17	Brennscheitholz „ „	66 600	72 100	78 100	75 100	80 600	86 400
30 700	—	37 500	35 700	—	44 300	18	Nutzrollen „ „	52 000	—	63 700	60 600	—	75 100
29 000	32 300	35 700	33 700	38 200	42 500	19	Brennholzroll. „ „	49 100	54 800	60 600	57 300	64 700	72 100
20 500	22 500	22 500	19 300	25 500	30 400	20	Strauchhaufen I. Klasse, per rm	34 800	38 200	38 200	35 800	43 700	54 900
12 100	13 500	15 200	15 200	15 200	17 000	21	„ II. „ „	20 000	23 000	22 500	25 800	25 800	28 800
8 600	10 200	11 100	8 900	10 800	12 700	22	„ III. u. IV. Klasse, per rm	14 800	17 200	16 500	14 100	18 300	21 700
54 400	—	—	66 700	—	—	23	Stockholz, roden per rm	89 000	—	—	109 700	—	—
58 600	—	—	70 300	—	—	24	„ graben „ „	97 400	—	—	119 200	—	—
40 700	—	—	49 400	—	—	25	Deckstangenhaufen	69 000	—	—	83 500	—	—
über 18 Jahr	v. 16 bis 18 Jahr	v. 14 bis 16 Jahr	über 18 Jahr	v. 16 bis 18 Jahr	v. 14 bis 16 Jahr		Täglicher Verdienst pro Stunde	über 18 Jahr	v. 16 bis 18 Jahr	v. 14 bis 16 Jahr	über 18 Jahr	v. 16 bis 18 Jahr	v. 14 bis 16 Jahr
10 200	6 400	3 200	13 100	8 500	4 700			17 238	11 000	5 500	21 400	14 400	8 000
6 000	4 700	3 200	8 500	6 400	4 400			10 218	8 000	5 500	14 400	11 000	5 900

Związek Robotników Rolnych i Leśnych.
Leśniewski. Winowski.

Direktion der staatlichen Wälder in Poznań.
Bartz.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. November 1923.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. 100 %
Bank Związku-Akt. I.-XI. Em. 300 %
Polski Bank Handlowy-Akt. I.-IX. Em. 110 %
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em. 50 %
Bank Młynarzy 8 %
Arcona I.—V. Em. 105 %
R. Barcikowski I.—VI. Em. 26 %
H. Cegielski-Akt. I.-IX. Em 59,5 %
Centrala Skór I.-V. Em. 165 %
Cukrownia Zduny I.-II. Em. 4 000 %
C. Hartwig I.-VI. Em. 45 %
Herzfeld Victorius I.-II. Em. (ohne Kupons) 280 %
Hartwig Kantorowicz I. Em. ohne Kupons 470 %
Iskra I.-III. Em. 150 %
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. Em. (o. Kupons) 6 000 %
Dr. Rom. May-Akt. I.-IV. Em. (o. Kup.) 3 000 %
Młyn Ziemiański I. Em. ohne Bezugsrecht 30 %
Młynotwórnia I.-V. Em. 70 %
Patria-Aktien I-VIII. Em. 60 %
Płótno I.—II. Em. 65 %
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. 115 %
Unja I. u. III. Em. ohne Kup. 680 %
Akwawit 4000 %

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. November 1923.

1 Dollar = poln. Mark 3 600,—
1 deutsche = polnische Mark —,—
1 Pfd. Sterling = poln. Mk. 16100,—
1 schw. Frs. = poln. Mk. 648,5
dto. (19. 11.) 375,—
dto. (20. 11.) 399,5
dto. (21. 11.) 418,1
dto. (22. 11.) 436,5
dto. (23. 11.) 506,575
dto. (24. 11) 568,1
1 frz. Frs. = poln. Mk. 205,—
1 belg. Frs. = poln. Mk. 172,5
1 österr. Krone = poln. Mk. 0,052
1 norweg. „ = poln. Mk. —,—
1 schwed. „ = poln. Mk. —,—
1 dänische „ = poln. Mk. —,—
1 holl. Gulden = poln. M. (23. 11.) 1,235
1 tschech. Krone = poln. Mk. 106,—

Die Kurse an der Posener und Warschauer Börse verstehen sich in Tausend Mark. Es sind also an jede Zahl 3 Nullen zu hängen.

Kurse an der Danziger Börse vom 27. November 1923.

1 Doll. = Danz. Gulden 5,7175
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden 25,—
1 000 000 polnische Mark = Danziger Gulden 1,950

Kurse an der Berliner Börse vom 27. November 1923.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	160 000	3½ % Pos. Pfdbr. C.	—,—
100 schw. Francs = deutsche Mark	73 200	4% Pos. Pfdbr. D. u. E.	—,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	18 400	5 % Dt. Reichsanleihe (26.11.)	20%
1 Dollar = dtsch. Mk.	4 200	Ostbank-Akt. (26. 11.)	3000 %
100 polnische Mark = deutsche Mark	—,—	Oberschl. Koks-Werke (26.11.)	44 800 %
		Oberschl. Eisenbahnbed. (26. 11.)	35 000 %
		Laura-Hütte „ „	34 500 %
		Hohenlohe-Werke „ „	42 000 %

Die Kurse an der Berliner Börse verstehen sich in Milliarden Mark. Es sind also an jede Zahl 9 Nullen zu hängen.

9 Bücher. 9

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für 1924.

Der Freien Presse-Lodz entnehmen wir nachstehendes Urteil über den Landwirtschaftlichen Kalender für Polen:

Von den bisher vorliegenden deutschen Kalendern in Polen ist dieser unzweifelhaft der am sorgfältigsten zusammengestellte. Auf über 150 Seiten finden wir eine große Anzahl von Aufsätzen, die eine Fülle von Anregungen und Belehrungen vor allen Dingen für den Landwirt, aber auch für jeden Deutschen überhaupt, enthalten. Darunter sind so manche, die einen bleibenden Wert haben, und zwar: „Die deutschen Bauern in Polnisch-Wolhynien", „Die deutschen Katholiken in Polen", „Von Lodz und seiner Industrie", „Die Weichsellandschaft von Thorn bis Danzig", „Wie soll der Landwirt seine Gebäude unterhalten?", „Gutswerkstätten", „Von der Reinlichkeit im Stalle", „Zurück zum Spinnrad und Webstuhl", „Beiträge zum Flachsbau", Verwendung von Handelsdüngern bei der Gemüsekultur", „Der Kalkstickstoff und seine Herstellung in Chorzow", „Obstbau an Hauswänden". Die literarischen Beiträge stammen durchweg aus den besten Federn. Johannes Trojan, Hermann Löns, Conrad Ferdinand Meyer, Peter Rosegger, Selma Lagerlöf, Gorch Fock, Theodor Storm und Eduard Möricke sind die Verfasser der Erzählungen und Gedichte, die den Kalender auch für den Freund guter Lektüre wertvoll machen. Reiches Adressenmaterial sowie ein Verzeichnis der Jahrmärkte in Polen ergänzen wirksam den Inhalt des Kalenders, der mit vielen Bildern, darunter mit einer farbigen Kunstbeilage: „Deutsches Bauernmädchen aus Wolhynien" geschmückt ist und dem eine große Eisenbahnkarte Polens sowie ein Wandkalender beiliegen.

Der Kalender ist durch alle Buch- und Papierhandlungen, Genossenschaften oder direkt vom Verlag (Landwirtschaftl. Kalender, Poznań, Wjazdowa 3) zu beziehen. Er kostet zur Zeit 300 000 —,Mk.

Polnische Gesetze und Verordnungen.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat bittet uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß sie die Herausgabe der Polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung, die bisher durch den Deutschtumsbund Posen erfolgte, bis auf weiteres übernommen hat. Näheres über den Bezug des Blattes ist durch die Geschäftsstelle Poznań, Wały Leszyńskiego 2, zu erfahren.

Von den in letzter Zeit erschienenen Gesetzen dieser Sammlung seien insbesondere genannt:

Das Vermögensteuergesetz,
das Gesetz über die einstweilige Regelung der kommunalen Finanzen,
die Verordnungen über die Aenderungen der Satzungen der Posener Landschaft und der Landschaftlichen Bank,
das Einkommensteuergesetz,
das Gewerbesteuergesetz und
das Gesetz über den Staatsgerichtshof.

14 Fragekasten. 14

Lagerung von Kalkstickstoff. Ich erhalte in den nächsten Wochen meinen ganzen Bedarf an Kalkstickstoff für die Frühjahrsbestellung und möchte hierzu um gefällige Auskunft bitten, was bei der Lagerung zu beachten ist, und ob ich eventuell Verluste zu befürchten habe. Ich wäre Berufskollegen für Mitteilung ihrer Erfahrungen sehr dankbar.

Antwort: Wir verweisen hierzu auch auf die Antwort Nr. 642 in Nr. 33 der Mecklenburgischen Landwirtschaftlichen Wochenschrift. Die Hauptsache beim Kalkstickstoff ist eine unbedingt trockene Lagerung auf einer Bretterunterlage und Abschließung gegen Luftfeuchtigkeit. Letzteres wird entweder durch luftdichtes Abdecken mit einer Schicht Thomasmehl oder, falls der Kalkstickstoff in Säcken bleiben soll, durch Zudecken mit einer dicken Schicht Säcke erreicht. Die Papiersäcke des Kalkstickstoffes werden am besten geöffnet, da es nicht zu vermeiden ist, daß der im Kalkstickstoff enthaltene Ätzkalk doch geringe Mengen Luftfeuchtigkeit anzieht und sich dadurch der Kalkstickstoff ausdehnt, so daß die Säcke platzen würden. Wird auf diese Weise die Luftfeuchtigkeit möglichst ferngehalten, so braucht mit Stickstoffverlusten nicht gerechnet zu werden. Wird dagegen der Kalkstickstoff den feuchten Witterungseinflüssen ausgesetzt, so könnte das bei längerem Lagern aus dem Calciumcyanamid sich bildende Dicyandiamid die Wirkung des Kalkstickstoffes unter Umständen herabsetzen.

Frage: Kalkgabe bei Rübenblattfütterung. Welche Beigabe von Kalk empfiehlt sich bei Rübenblattfütterung für Kühe? Ist Schlemmkreide geeignet, wie ist dieselbe zu füttern und welche Mengen sind erforderlich?

Antwort: Als beste Beigabe zur Rübenblattfütterung hat sich Schlemmkreide bewährt. Auch kohlensaurer Kalk oder phosphorsaurer Kalk sind gut, aber meist teurer und ebenso wie das während des Krieges sehr angepriesene Chlorkalzium in ihrer Wirkung nicht durchschlagender als Schlemmkreide. Die Schlemmkreide hat in erster Linie den Zweck, die in den Blättern sehr reichlich vorhandene, den Tieren schädliche Oxalsäure zu binden und damit unschädlich zu machen. Es dürfte sich je Doppelzentner Rübenblätter eine Beigabe von etwa 100 Gramm Schlemmkreide empfehlen.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Die Konservierung von Grünfutter in Silos.

Von Dr. Th. Henkel,
Professor für Agrikulturchemie und Milchwirtschaft an der Technischen Hochschule München.

Die Landwirtschaftliche Abteilung an der Technischen Hochschule München, welche 1872 unter dem Einfluß von J. Frhr. v. Liebig an der Technischen Hochschule errichtet wurde, kann auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Ebenfalls seit 50 Jahren ist die Hauptversuchsanstalt für Landwirtschaft, welche 1855 auch unter der verdienstvollen Mitwirkung von Liebig gegründet wurde, an die Technische Hochschule angegliedert. Dieses Doppeljubiläum gab für den Verfasser die Veranlassung, sich an den Vorträgen anläßlich des Hochschultages zu beteiligen und dabei den zahlreichen Landwirten einen Überblick über die jetzt so außerordentlich wichtige Silofrage zu geben.

Seit Kriegsbeginn mußte die Landwirtschaft auf den Bezug ausländischer Kraftfuttermittel verzichten. Um aber unseren Viehbestand, in den durch den Krieg und die maßlosen Forderungen unserer Feinde so große Lücken gerissen wurden, wieder in die Höhe zu bringen, müssen wir trachten, möglichst viel und möglichst eiweißreiches Futter zu erzeugen und so vom Bezug ausländischer Kraftfuttermittel zu wahnsinnigen Preisen unabhängig zu werden. Ein Mittel hierzu ist die Konservierung von Grünfutter in Silos. Dieses Mittel müssen wir benützen, um mehr Fleisch, mehr Milch, mehr Häute zu erzeugen um damit unsere Hoffnung für die Zukunft, unsere Kinder ausreichend ernähren zu können, zu verwirklichen.

In den Silos kann Grünfutter für den Winter und auch darüber hinaus für länger verwahrt werden. Letzteres wird zu wenig beachtet. Man kann sich in Jahren des Überflusses Futter aufbewahren für ein etwa kommendes Jahr der Not. Die Verwahrung auch des letzten Halmes Grünfutter ist notwendig und Pflicht. Schon bei der Heuwerbung ergeben sich im Durchschnitt 20—25 Prozent, bei ganz schlechtem Wetter bis 50 Prozent Verlust. Im letzten Sommer konnte eine Menge Futter überhaupt nicht gewonnen werden und ist verfault. Arbeit und Futter ging verloren; den größten Teil aber hätten wir retten können durch Einmachen in Silos.

Den ersten „Herba"-Silo erbaute ich auf dem Veitshof in Freising, dann auf dem Versuchsfelde in Obermenzing fünf Silos verschiedenen Systems.

Welche Vorteile bringt Grünfutter im Winter?

Ich will vorläufig nur hinweisen auf die bekannte Tatsache, daß das weiche saftige Grünfutter sehr gerne gefressen wird, den Tieren gut bekommt und ergiebiger ist als Heu, daß namentlich junges Grünfutter eiweißreich ist und daß wir bei Verabreichung von solchem Futter nicht nötig haben, Eiweiß zu kaufen. Wir müssen das Eiweiß in unserem Betrieb selbst erzeugen und müssen das eiweißreiche Grünfutter für den Winter aufheben, konservieren in „Silos". Besonders schwierig ist das Einbringen des Heues in Gegenden mit reichen Niederschlägen und in nassen Jahrgängen, in denen eine große Menge Futter nur mit Mühe schlecht oder gar nicht eingebracht werden konnte. Es kann aber nicht nur Heu in Silos eingelegt werden, sondern auch anderes Grünfutter, Rübenblätter- und -köpfe, verschiedene Kleearten, Mais usw., das in Silos rasch und sicher geborgen werden kann.

Die Behälter zur Aufbewahrung von Saftfutter nennen wir Silos. Darunter verstehe ich alle Arten dieser Bauten, die Sauergruben, die amerikanischen Futtertürme, die Süßpreßfutterkammern und die Elektro-Futterbehälter. Eine Art Silos findet man fast in jedem Haushalt, das ist das Sauerkrautfaß. Dieses letztere Beispiel sagt uns schon, daß die eingemachten Pflanzen Veränderungen erfahren, wenn sie auch nicht soweit gehen wie beim Kraut. Um nun diese Veränderungen richtig leiten und nach Möglichkeit einschränken zu können, muß man sich klar sein über die Vorgänge, welche sich im Silo abspielen, und wie diese beeinflußt, geregelt werden können, so daß man auch unter von der Vorschrift abweichenden Verhältnissen ein brauchbares Futter erhält. Das von den Erbauern so oft gegebene Versprechen, daß man bei Einhalten der gegebenen Vorschriften immer besten Erfolg haben müsse, geht weit über das Mögliche hinaus.

Zunächst muß man beachten, daß die grüne Pflanze lebt. Die lebende Pflanze atmet, Atmung ist Verbrennung, Verbrennung ist Stoffverbrauch aus dem Futter, dieser aber soll möglichst eingeschränkt werden; die Atmung soll im Silo so kurz wie möglich sein. Weil zum Atmen Sauerstoff nötig ist, kann man sich von vornherein sagen, daß die Beschränkung des O- oder Luftgehaltes im Futter auch die Atmung einschränkt und daß Zutritt von Sauerstoff verhindert werden muß. Bei der Atmung, Verbrennung entsteht Kohlensäure, die den Sauerstoff verdrängt, tritt sie an dessen Stelle, so ersticken die Pflanzen. Bei der Verbrennung bildet sich Wärme, also durch Atmung tritt Selbsterhitzung ein, wenn diese einen gewissen Grad erreicht hat, dann wird die Pflanze abgetötet, Wärmetod. Mit den Futterpflanzen kommen auch sehr viele Bakterien in die Silos. Bakterien sind mit freien Augen unsichtbare kleine Pflänzchen, sie atmen auch. Darum muß man auch diesen die Luft absperren. Es gibt auch Bakterien, welche ohne Luft leben können, diese leben trotz der Luftabsperrung weiter. Es sind viele Arten von Bakterien am Futter, sieben oder fangen kann man sie nicht, aber man kann für die gutartigen, z. B. die Milchsäurebakterien günstige Bedingungen schaffen, so daß die schlechtartigen, die Buttersäurebakterien, unterdrückt werden. Das heißt man den Teufel mit Beelzebub austreiben. Man sieht also, es ist manches zu überlegen.

Ziel und Endergebnis bei der Futter-Konservierung ist das möglichst rasche Abtöten der Pflanzen. Der Tod kann herbeigeführt werden:

durch Wärme — Wärmetod,

durch Ersticken — Erstickungstod.

Da die tote Pflanze gegen den Angriff von Gärungserregern keinen Widerstand mehr leisten kann, wird die tote Masse immer gären, darum muß man jetzt eine gutartige Gärung, Milchsäuregärung herbeiführen, wobei die schädlichen Bakterien unterdrückt werden. Da aber alle Bakterien in saurem Nährboden nicht mehr gedeihen können, so werden sie, wenn ein gewisser Säuregrad erreicht ist, nicht mehr tätig sein können oder absterben — Säuretod, die Säure konserviert auch. Wir müssen also den Totschläger nach verschiedenen Richtungen führen. Wie verhält sich nun die tote Pflanze?

Sie verliert ihre Spannung, Turgeszenz, fällt zusammen und es tritt Wasser aus. Man versteht unter Turgeszenz den gesamten Druck des Zellinhaltes auf die Zellwand.

Der wasserreiche Zellinhalt übt gegen die Zellwände eine gewisse Spannung aus, so daß diese prall sind, wie ein aufgeblasener Gummiballon. Trotz dieser hohen Spannung, welche mindestens einen Druck von 3½ Atmosphären, im Durchschnitt gegen 10 Atmosphären, bei Rüben sogar über 20 Atmosphären (bei dem unscheinbaren Schimmelpilz widersteht die nur $^1/_{1000}$ Millimeter dicke Zellwand einem Druck von 160 Atmosphären) ausmacht, läßt die lebende Pflanze die Flüssigkeit nicht austreten, dagegen aber kann die tote Zelle das Wasser sozusagen nicht mehr halten, der Zellsaft tritt aus der Zelle aus, die in bestimmten Teilen der Pflanzen lokalisierten Fermente verbreiten sich gleichmäßig, bilden Abbauprodukte, welche den Bakterien günstige Nahrung bieten. Äußerlich ist dieser Saftaustritt bemerkbar daran, daß an die Oberfläche der Pflanze der Saft tritt, er sammelt sich dort in Tropfen und fließt ab; zum mindesten ist die Oberfläche der toten Pflanzen dann feucht, sogar naß. Das tote Futter erscheint viel feuchter als das lebende. Die tote Pflanze wird schlaff, sinkt in sich zusammen. Frische Endivie in einem hohen Glas sinkt auf Zugabe von etwas Chloroform sofort in sich zusammen und erfüllt kaum mehr $^1/_5$ des Raumes; das gleiche beobachtet man an Spitzwegerich und den Löwenzahnpflanzen. Diese nehmen auch eine dunklere bräunliche Farbe an. Das rührt davon her, daß in dem Zellsaft Gerbsäure enthalten ist, welche sich an der Luft bräunt. An anderen Pflanzen kann man außer dem schlaffen Zustande noch beobachten, daß die toten Pflanzen Wasser austreten lassen, was bei Kartoffeln besonders deutlich zutage tritt, Spinat verwandelt sich zu einem förmlichen Brei. Je zarter und wasserreicher die Pflanzen sind, desto reichlicher ist die Wasserausscheidung aus der toten Pflanze.

Diese Erscheinungen zeigen deutlich die Bedeutung des Wassergehaltes der Pflanzen beim Einlegen, sie erklären es, warum das mit hohem Wassergehalt eingelegte Futter später ganz naß erscheint, sie erklären es, warum Saft sich unten ansammelt, sie erklären es, warum sich das tote, schlaff gewordene Futter schon in den ersten Tagen stark zusammensetzt, sie begründen es, daß man bei verschiedenen Verfahren vor dem Einlegen eine Herabsetzung des Wassergehaltes verlangt. Es soll beim Einlegen schon ein Teil des Wassers entfernt sein durch Anwelken oder Abwelken. Beim Einlegen in den amerikanischen Silo soll der Wassergehalt nicht über 75 Prozent, beim Herba-Verfahren nicht über 70 Prozent sein. Ist der Wassergehalt nicht höher, dann kann der ausgetretene Zellsaft von den äußeren abgewelkten Teilen der Pflanzen aufgesaugt werden und bleibt an der Stelle; das Futter ist überall gleichmäßig. Ist der Wassergehalt zu hoch, dann sickert der dünne Zellsaft nach unten, das untere Futter wird wasserreicher, die Gärung ist dort langsamer, unrein, aber auch der Gehalt ist ungleich, oben zu wenig Saft, unten zu viel.

Diese meine vielseitigen und langwierigen Versuche über die Veränderung der Turgeszenz der Pflanzen haben uns also den Schlüssel gegeben für die Vorgänge und für die Zweckmäßigkeit der Vorschriften für die Anwendung der verschiedenen Verfahren. Auch bei der Erwärmung spielt der Wassergehalt eine sehr große Rolle. Sehr wasserreiches Futter kann man nie auf eine hohe Gärtemperatur bringen.

Durch die Atmung tritt Selbsterwärmung ein, je nach der Menge der vorhandenen Atemluft (Sauerstoff) und der Menge der vorhandenen veratembaren Stoffe (Zucker).

In den Gruben, wo das meist wasserreiche Futter dicht gelagert wird und wenig Luft vorhanden ist, tritt fast keine merkbare oder nur sehr schwache Erwärmung ein — Kaltvergären —, man erhält sogenanntes Sauerfutter. Hier konserviert die gebildete Milchsäure (Erstickungs- und Säuretod).

Ein Lauvergären findet statt in hohen amerikanischen Huttertürmen, Wassergehalt des Futters nicht über 75 Proz., dichte Lagerung, etwas mehr Luft im Futter, Erwärmung auf etwa 30 Grad, Milchsäurebildung, halb Süß-, halb Sauerfutter (Erstickungs- und Säuretod).

Beim Warmvergären, „Herba"-Verfahren wird eine Selbsterwärmung auf 45—50 Grad Celsius erstrebt durch anfängliche Begünstigung der Atmung, indem man das Futter mit einem Wassergehalt von 75—78 Prozent zunächst locker einbringt und so viel Luft im Futter hat. Die Selbsterhitzung auf 45—50 Grad geht rasch vor sich, sie wird dann unterbunden durch Zusammenpressen und Luftabschluß. Die Pflanzen und zum Teil auch die Bakterien sterben ab. Wärmetod, es bildet sich viel Kohlensäure, Erstickungstod, die Bildung von Milchsäure wird besonders gefördert. Säuretod. Man erhält Süß-Futter.

Erwärmung ebenfalls auf 50 Grad findet statt auch im Elektro-Silo, wird erzeugt nicht durch Selbsterwärmung, sondern auch durch den elektrischen Strom. Auf jeden Fall auch Wärmetod. Die sonstige Wirkung des elektrischen Stromes ist nicht bekannt. Das Futter soll keine Feuchtigkeit verloren haben, es kann auch naß eingemacht werden.

Die Verfahren sind also gekennzeichnet durch den Wassergehalt des Futters und den Grad und die Art der Erwärmung. Die Unterscheidung in Süß- und Sauerfutter ist nicht ganz zutreffend. Chemisch betrachtet, sind alle diese Gärfutter sauer. Die Menge der gesamten Säure schwankt zwischen 1—2 Proz. Es kommt darauf an, welche Säuren vorhanden sind. Ist Milchsäure vorhanden, so bezeichnet man das Futter als Süß-Futter, weil man sie durch den Geruch nicht wahrnimmt, dagegen riecht die etwa vorhandene Essigsäure stechend, und die Buttersäure riecht unangenehm, stinkt. Solches Futter bezeichnet man dann als sauer. Das Vorhandensein oder gar das Vorwiegen dieser letzteren Säuren zeigt von einer minder guten Beschaffenheit des Futters. Es wird auch von den Tieren nicht so gerne genommen, namentlich, wenn viel Buttersäure vorhanden ist. Eher könnte man einen Unterschied im Geschmack ableiten. Das Süß-Gärfutter hat beim Kauen nur einen ganz schwach oder gar nicht bemerkbaren säuerlichen Geschmack, während dieser beim Sauer-Futter deutlich hervortritt. Insbesondere hat das Elektro-Futter einen ausgesprochen säuerlichen Geschmack, was man auf die Bildung von Fruchtsäuren durch die Wirkung des elektrischen Stromes zurückführt. An die Bauten muß man im allgemeinen die Forderung stellen, daß Wände und Boden wasserdicht, wärmedicht und luftdicht sind, und daß es möglich ist, den Zutritt der Luft zum Futter zu unterbinden.

Das Einsäuern in Gruben ist das einfachste Verfahren. Wesentlich ist, daß die Gruben undurchlässig sind, genügend tief (2—3 Meter). Das Futter kann in jedem Zustande eingelegt werden. In Gruben werden meistens die wasserreichen Futtermittel, Rübenblätter und -köpfe, Schnitzel, aber auch Gras und anderes Grünfutter eingelegt. Der Wassergehalt ist nebensächlich. Möglichst dichtes Einstampfen ist unerläßlich. Häckseln ist nicht notwendig, aber sehr zu empfehlen. Nach dem Füllen muß die Luft vollständig abgeschlossen werden durch eine dichte, schwere, bis zu 50 Zentimeter hohe Einschüttung von Erde auf den Deckel. Es ist wenig Luft vorhanden, sie reicht aber für die Bildung der Milchsäure aus. Will man sich eine ganz reine Milchsäuregärung sichern, so kann man auch das Futter mit Milchsäure-Bakterien impfen, die vom Institut für Gärungsgewerbe, Berlin, Seestraße, bezogen werden können. Auch aus Molkereien könnte man Milchsäurebakterienzuchten, Säurewecker, wohl verwenden. Das Futter bezeichnet man aufrichtigerweise als Sauer-Futter. Die Verluste sind nicht groß, bis 10 Prozent. Die Gruben werden gewöhnlich aus Beton hergestellt. Kleinbetriebsbesitzer können sich auch in Tonnen das Futter einstampfen und den Deckel mit Steinen beschweren, wie bei Sauerkraut.

Die amerikanischen Huttertürme haben eine Höhe von 9—15 Meter. Sie sind rund, der Durchmesser der Bodenfläche ist etwa 5 Meter, die innere Höhe 9—10 Meter, das ergibt etwa 180 Kubikmeter. Ein Silo faßt, wenn man auf die Kuh für 200 Tage 6 Kubikmeter rechnet, das Futter für gegen 30 Kühe. Bei dieser Höhe ist die Futterlast groß, und es muß die Fundierung eine sehr gute sein. Wenn das Grundwasser nicht hindert, legt man die Sohle 1½—2 Meter tiefer als der Erdboden. Die Silos sollen womöglich doppelwandig sein wegen des Wärmeschutzes. Der Wassergehalt des Futters soll durch Anwelken auf 75 Prozent heruntergedrückt werden. Es soll dicht eingestampft werden. Mais und sperriges Futter soll gehäckselt werden, nicht zu altes Gras und Klee kann ungehäckselt eingestampft werden. Es wird durch Elevatoren oder durch Gebläse auf den Turm befördert. Das Eintreten ist sehr wichtig. Wo Luft ist, bildet sich Schimmel. Das obere Futter preßt das untere, zum Pressen und Luftabschluß wird auf den Deckel wieder Erde gebracht. Das Futter erwärmt sich schwach, im Durchschnitt auf 30 Grad Celsius. Der Bau ist ziemlich teuer. Diese Silos eignen sich besonders für große Betriebe. Es findet, wenn fest genug eingelegt wurde, vorwiegend Milchsäuregärung statt. Das Füllen des Silos kann ununterbrochen erfolgen. Natürlich kann man im Notfall auch nasses Futter einbringen, es wird nicht so gut, aber es ist doch gerettet. Die Verluste sollen höchstens 10 Prozent betragen, auch weniger.

(Fortsetzung folgt.)

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Die zweite große allgemeine Geflügel-Ausstellung

findet bekanntlich vom 4. bis 6. Januar 1924 unter dem Protektorat des Herrn Landwirtschaftsministers in Poznań in der großen Ausstellungshalle am Oberschlesischen Turm statt. Zur Ausstellung gelangen Gänse, Truten, Enten, Hühner, Tauben, Kaninchen, Zuchtgeräte, Futtermittel usw. Züchtern von Rassetieren ist die Beschickung der Schau sehr zu empfehlen. Anmeldebogen versendet das Ausstellungskomitee in Poznań 3, ul. Dąbrowskiego 129. Meldeschluß ist unwiderruflich am 4. Dezember 1923.

18 Genossenschaftswesen. 18

Unterverbandstage.

Die nächsten Unterverbandstage finden statt:

1. für den Bezirk Wongrowitz am 4. Dezember d. J., nachm. 2 Uhr, im Saal bei Schoslag in Wongrowitz,
2. für den Bezirk Znin am 7. Dezember d. J., 2 Uhr nachmittags, im Saale des Deutschen Kaufhauses in Janowitz.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Unterverbandsdirektor,
2. Feststellung der stimmberechtigten Teilnehmer,
3. wertbeständige Spareinlagen,
4. genossenschaftliche Zeitfragen,
5. Wahl des Unterverbandsdirektors,
6. Verschiedenes.

Die Verbandssatzung enthält in bezug auf den Unterverbandstag folgende Bestimmung:

Die beteiligte Mitglieder haben die Pflicht, sich bei den Unterverbandstagen durch je einen stimmführenden Abgeordneten vertreten zu lassen. Ist dieser durch die Genossenschaft nicht schon vorher bezeichnet, so führt die Stimme der Vorsitzer oder sein Stellvertreter und bei dessen Abwesenheit der Schatzmeister (Kassenwart). Wenn auch

dieser fehlt, der Vorsitzende des Aufsichtsrates. Außer den Abgeordneten der Genossenschaften, Gesellschaften usw. können deren Mitglieder und andere dem Genossenschaftswesen geneigte Personen — jedoch ohne Stimmberechtigung — an den Unterverbandstagen teilnehmen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Der Unterverbandstag in Bydgoszcz am 15. November 1923.

Als Abschluß des diesjährigen Schatzmeisterkursus in Bromberg wurde der Unterverbandstag für den Bezirk Bromberg abgehalten, zu welchem 14 Genossenschaften ihre Vertreter entsandt hatten. Als Gäste waren die Herren Ökonomierat Peschken, Dr. Wagner, Geschäftsführer Fielitz und Verbandssekretär Rollauer erschienen. Ebenso waren mehrere Teilnehmer des Schatzmeisterkursus als Gäste anwesend.

In Vertretung des verhinderten Berichterstatters sprachen Herr Verbandsrevisor Steuck aus Bydgoszcz über „Wertbeständige Einlagen" und Herr Verbandssekretär Rollauer-Posen über „Genossenschaftliche Zeitfragen". Beide Vorträge lösten eine sehr rege und recht ergiebige Aussprache aus.

Die Wahl des Unterverbandsdirektors verlief diesmal nicht ganz glatt. Nach ziemlich bewegter Verhandlung wurde der bisherige Unterverbands-Direktor, Herr Pfarrer Favre, für das nächste Jahr wiedergewählt und Herr Steuck vom Bromberger Konsum-Verein zu seinem Stellvertreter bestimmt.

Die Versammlung einigte sich ferner nach längerer Aussprache auf den Beschluß, den Unterverbandstag jährlich zweimal einzuberufen; die nächste Tagung soll deshalb schon Anfang März stattfinden, ein Zeichen dafür, daß der diesmalige Unterverbandstag die meisten Teilnehmer von der Notwendigkeit überzeugt hatte, öfter für einen größeren Bezirk mit Genossenschaftern in eine Aussprache eintreten zu können.

Der Schatzmeisterkursus in Bydgoszcz vom 12. bis 15. November 1923.

Auf diesem Schatzmeisterkursus in Bromberg wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, die Teilnehmer aus Rücksicht auf das Maß ihrer Vorkenntnisse in zwei besonderen Gruppen zu unterrichten. Der Versuch scheint sich bewährt zu haben. Mit den schon in der Arbeit stehenden Schatzmeistern konnte nicht nur schneller gearbeitet werden, sondern es war nun auch möglich, Stufen durchzuarbeiten, die auf früheren Kursen immer zurückgestellt werden mußten. Nachdem in dieser Gruppe zunächst einige schwierige Buchungen wiederholt worden waren, wurde nacheinander durchgearbeitet die Berechnung der Zinsen nach Zinszahlen, die Staffelrechnung, die verschiedenen Buchungen für wertbeständige Geldanlage, und zum Schluß wurde eine Bilanz gründlich durchgearbeitet. In der besonderen Gruppe der Anfänger konnte nun viel mehr Gewicht gelegt werden auf eine sorgfältige Einführung in die Buchführung und vor allem auf recht gründliche Erklärung. Diese Gruppe wurde freilich planmäßig nur gefördert bis zu den Vorarbeiten zum Jahresschluß; dafür aber ist wohl in allen Teilnehmern der Wunsch geweckt worden, auf dem nächsten Kursus Erweiterung und Vertiefung der gewonnenen Kenntnisse suchen zu können.

Für beide Gruppen gemeinsam wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten, an welche sich jedesmal eine eingehende Aussprache unter recht reger Beteiligung der Zuhörer anschloß. Es wurde gesprochen und verhandelt:

1. Über die Heranbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses,
2. über die Pflichten der Verwaltungsorgane und des Schatzmeisters,
3. über Steuerfragen,
4. über den Verband deutscher Genossenschaften in Polen und über die angeschlossenen Organisationen,
5. über das genossenschaftliche Warengeschäft,
6. über sparsame Wirtschaft in der Genossenschaft.

In besonderen Vorträgen wurde Antwort gegeben auf die Fragen:

7. Wie beleben wir die Generalversammlungen?
8. Welche Bedeutung hat das Zentralwochenblatt für die Genossenschaft?

An einem Nachmittag wurden die Teilnehmer zu besonderem Anschauungsunterricht in die Bank geführt, wo ihnen bereitwillig die Abteilungsleiter eingehende Erklärungen über den banktechnischen Betrieb gaben. An einem Abend hatten sich die Teilnehmer mit den Angestellten des Verbandes, der Bank und der Hauptgesellschaft zu einem gemütlichen Beisammensein vereinigt, um neben den vielfachen Anregungen zu ernster Genossenschaftsarbeit auch einige Eindrücke recht fröhlicher Art nach Hause mitnehmen zu können.

In seinem Schlußwort konnte der Leiter des Kursus noch darauf hinweisen, wie notwendig es sei, daß sich jeder Teilnehmer jetzt als Jünger des rechten genossenschaftlichen Geistes betrachten müsse. Jeder müsse nun in seiner Genossenschaft mit Mut und Vertrauen an die genossenschaftliche Arbeit herantreten und allen Widerwärtigkeiten zum Trotz die mancherlei Anregungen auch dieses Kursus in die Tat umzusetzen versuchen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Erhöhung der Geschäftsanteile.

Wir bringen nachstehend eine Fortsetzung der Liste derjenigen Genossenschaften, welcher unserer Aufforderung Folge geleistet und ihren Geschäftsanteil erhöht haben:

	auf M
Kredit- und Sparbank Nowemiasto	50 000
Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Bankwitz (Ławki)	100 000
Dtsch. Spar- u. Darlehnskassenverein Friedrichsfelde (Łopienica)	10 000
Vereinsbank zu Culmsee (Chełmza)	100 000
Spar- und Darlehnskasse Paulsfeld (Pawłowo)	100 000
Spar- und Darlehnskasse Znin	100 000
Spar- und Darlehnskasse Neuzedlitz (Ruchocin)	150 000
Kuschliner Darlehnskassenverein (Kuszlin)	200 000
Spar- und Darlehnskasse Bachwitz (Łukowiec)	1 000 000
Habsberger Spar- und Darlehnskassenverein (Chabsko)	1 000 000
Deutscher Spar- und Kreditverein Exin (Kcynia)	1 000 000
Dtsch. Molkereigenossensch. Marienbronn (Broniszewice-Nowe)	100 000
Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Verbandes deutscher Handwerker in Polen Bromberg (Bydgoszcz)	200 000
Ein- und Verkaufsverein in Wongrowitz (Wągrówiec)	200 000
Christlicher Konsumverein für Bielitz (Bielsko)	250 000
Landwirtschaftlicher Einkaufs- und Absatzverein Mogilno	500 000
Brennerei-, Molkerei- und Mühlengenossenschaft Buschdorf (Budziszewko)	500 000
Landwirtschaftliche Handelsgenossenschaft Bielitz (Bielsko)	500 000
Landwirtschaftlicher Verein Bielitz (Bielsko)	1 000 000
Deutsche landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft in Rombschin (Rąbczyn)	2 000 000
Ein- und Verkaufsverein Gnesen (Gniezno)	auf für je 50 Morgen 1 Ztr. Roggen
Einkaufsgenossenschaft selbständiger Bäcker und Konditoren Bromberg (Bydgoszcz)	auf 2 Ztr. Roggen
Deutsche Kornhausgenossenschaft Janowitz (Janówiec)	„ 3 „ „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

29 Landwirtschaft. 29

Verkaufstafel.

Zu verkaufen:

21. 1 erstklassiger 20 geb. Zuchteber der großen weißen Edelschweine. Vererbung sehr gut.

Nähere Auskunft erteilt:

Landwirtschaftliche Beratungsstelle Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 27. November 1923.

Benzin. Landwirtschaftliches Benzin mit einem spezifischen Gewicht von 750/70 und Leichtbenzin mit einem Gewicht von 721/30 können wir jederzeit prompt ab Lager zu Tagespreisen liefern

Düngemittel. Da, wie schon berichtet, der weitaus größte Teil aller künstlichen Düngemittel auf Basis irgend einer Edelvaluta gehandelt wird, und die Getreidepreise nicht im Verhältnis zu den Forderungen für fremdes Geld gestiegen sind, hat das für Düngemittel bereits eingesetzte Interesse wieder etwas nachlassen müssen.

Eßkartoffeln. Das Eßkartoffelgeschäft hat infolge des Frostes ganz eingestellt werden müssen.

Fabrikkartoffeln. Günstige Fabrikkartoffelabschlüsse zu Exportzwecken setzen uns in die Lage, folgende Preise zu zahlen: Fabrikkartoffeln gut, gesund, wie sie das Feld gibt, Mk. 550 000 bis Mk. 580 000 per Ztr., je nach Lage der Station, waggonfrei Vollbahnverladestation, gedeckte Transitwagen.

Wir sind hierfür nur solange Abnehmer, bis unsere Schlüsse gedeckt sind und bitten wir um schnellste Angebote.

Kartoffelflocken. In Kartoffelflocken sind nach wie vor keine günstigen Auslandspreise zu erzielen.

Flachsstroh. Durch Verbindung mit direkten Verarbeitungsstellen zahlen wir recht günstige Preise für Flachsstroh, und zwar richtet sich der Preis nach Länge und Qualität, von 50 Zentimeter an bis 70 Zentimeter und länger. Wir bitten auch hierin um Angebot und lassen sich recht namhafte Preise bei waggonweiser Abstellung erzielen, die auch auf Wertbeständigkeit festgelegt werden können.

Futtermittel. Die rege Nachfrage nach Roggen- und Weizenkleie hat weiter angehalten, die Forderungen der Mühlen sind daraufhin entsprechend gehalten worden. Angebote in Ölkuchen sind noch immer nicht zu bekommen.

Getreide. Der Getreidemarkt verkehrte in der vergangenen Woche weiter in fester Haltung. Die Produzenten waren mit dem Anbieten von Getreide sehr zurückhaltend, da sie die berechtigte Ansicht vertreten, daß die Preise in keinem Verhältnis zu den übrigen von der Landwirtschaft gebrauchten Artikeln stehen. Die Preise für Bedarfsartikel haben ihre frühere Höhe weit überschritten, während Getreide erst die Hälfte der Vorkriegspreise erreicht hat. Die Nachfrage war daher groß und überstieg das Angebot. Mit dem Anziehen der Devisen gingen auch die Getreidepreise sprunghaft in die Höhe. Speziell Kongreßpolen und Galizien sind für Roggen und Weizen Käufer. Es ist anzunehmen, daß eine weitere Preissteigerung erfolgt. Die Börse notierte am 28. November wie folgt:
für Weizen 9 500 000 Mk., für Roggen 6 100 000 Mk., für Braugerste 6 100 000 Mk., Wintergerste 5 500 000 Mk., Hafer 6 100 000 Mk., alles per 100 Kilogramm.

Heu und Stroh. Wir haben Interesse für gutes gesundes Wiesenheu, lose wie gepreßt. Ebenso gutes, gesundes Stroh in losem und gepreßtem Zustande, nur waggonweise und bitten bei höchsten Preisen um Angebot.

Hülsenfrüchte. Hierin ist das Angebot in den letzten Tagen kleiner geworden, weil die Preise nicht zusagen. Es werden für größere Partien Viktoriaerbsen 10 bis 13 Millionen Mark und darüber per Ztr. gezahlt, für Peluschken je nach Qualität bis 5 Millionen Mark per Ztr., für Wicken 3 bis 4 Millionen Mark per Ztr.

Kohlen. Vom 1. Dezember ab wird mit einer ca. 100prozentigen Preiserhöhung gerechnet, zu der die mit dem gleichen Tage in Kraft tretende 200prozentige Frachterhöhung kommt. Die für das deutsche Durchgangsgewicht kommende Fracht ist bereits vom 19. ab erheblich gesteigert worden.

Maschinen. Die Lage ist unverändert. Die Fabriken, sowie der Handel in landwirtschaftlichen Maschinen klagen über mangelnden Absatz. Dagegen ist das Geschäft in Eisenwaren aller Art, sowie in Ölen und Fetten lebhafter. Die Preise richten sich nach der Valuta, die sich in der Berichtswoche weiter verschlechterte. Wir empfehlen wiederholt dringend, bei allen Einkäufen in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie Eisenwaren aller Art unsere Offerten einzuholen. Da wir Interesse daran haben, unsere großen Lager etwas zu räumen, werden wir es uns angelegen sein lassen, uns durch billigste Preisgestellung das Geschäft in jedem Falle zu sichern. Wir machen auch bei dieser Gelegenheit auf unser sehr reichhaltiges Lager in Ersatzteilen aller Art aufmerksam und empfehlen, den Bedarf in Ersatzteilen bald festzustellen und uns zur Lieferung aufzugeben.

Serradella. Hierin besteht Nachfrage, jedoch ist so gut wie gar kein Angebot zu verzeichnen. Die Preise bewegen sich zwischen 3—4 Millionen Mark per Ztr.

Textilwaren. Aus den Industriezentren wurde in der Berichtswoche über ein sehr lebhaftes Geschäft berichtet. Allgemein besteht das Bestreben, sich noch mit Waren einzudecken, da man mit weiteren Preissteigerungen rechnet. Die Fabriken haben ihre in Edelvaluten notierten Grundpreise um 10—20 Prozent erhöht. Wir verweisen auf die in der gleichen Nummer erscheinende Annonce und bemerken, daß wir für den bevorstehenden Weihnachtsbedarf unsere Lager vollständig ergänzt haben. Wir haben den größten Wert darauf gelegt, nur wirklich gute Waren in erprobter Qualität heranzuschaffen und bitten, bei vorliegendem Bedarf unsere Verkaufsräume zu besuchen.

Wolle. Das Angebot hat ganz nachgelassen, da die Produzenten die Preise für zu niedrig halten. Es sind in den letzten Tagen 70—80 Millionen Mark per Ztr. geboten worden.

Wollumtausch. Wir haben jetzt wieder einen Posten deutscher Strickwolle in den gangbaren Farben hereinbekommen und tauschen, soweit der Vorrat reicht, für 3½ Pfd. gewaschene bzw. für 5 Pfd. ungewaschene Schafwolle ein Pfund prima deutsche Strickwolle ohne Zuzahlung.

Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Höchste Notiz am 16. November . . . . 1 450 000.— Mk.
2. Letzte Notiz im Oktober . . . . 1 025 000.— Mk.
3. Durchschnittspreis im Oktober . . . . 698 000.— Mk.
4. Letzte Wochennotiz am 28. November . . . . . . 3 500 000.— Mk

Wochenmarktbericht vom 28. November 1923.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 700 000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier $^{3}/_{10}$ Ltr. Glas 50 000 Mk. **Eier:** Die Mandel 320 000 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch 220 000 Mk., Schweinefleisch 220 000 Mk., geräucherter Speck 320 000 Mk., p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 42 000 M. pro Liter, Butter 500 000 Mk. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 700 000 Mk., gutes Konfekt 700 000 Mk. Zucker 150 000 Mk. pro Pfd. Kartoffeln 400 000 Mk. pro Zentner. Kaffee 1 000 000 Mk. pro Pfd., Kakao 700 000 Mk. pro Pfd., Salz 25 000 Mk. pro Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 23. November 1923.

Auftrieb: 9 Ochsen, 61 Bullen, 103 Kühe, 121 Kälber, 556 Schweine, 356 Ferkel, 149 Schafe, 85 Ziegen, — Zicklein.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder I. Kl.	17 400 000	f. Schweine I. Kl.	30 000 000 ℳ
II. Kl.	15-16 000 000 ℳ	II. Kl.	27-28 000 000 ℳ
III. Kl.	12 000 000 ℳ	III. Kl.	24 000 000 ℳ
für Kälber I. Kl.	22 000 000 ℳ	für Schafe I. Kl.	15 000 000 ℳ
II. Kl.	18-19 000 000 ℳ	II. Kl.	13-13 800 000 ℳ
III. Kl.	— ℳ	III. Kl	10-11 000 000 ℳ

Ferkel, das Paar 6—8 Wochen alte 5 500 000 bis 6 000 000 ℳ 9 Wochen alte 7 500 000 bis 8 500 000 ℳ. — Tendenz: lebhaft.

Mittwoch, den 28. November 1923.

Auftrieb: 24 Ochsen, 149 Bullen, 196 Kühe, 261 Kälber, 1528 Schweine, — Ferkel, 81 Schafe, 16 Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder I. Kl.	22 000 000 ℳ	f. Schweine I. Kl.	36 000 000 ℳ
II. Kl.	19 000 000 ℳ	II. Kl.	33 000 000 ℳ
III. Kl.	15 000 000 ℳ	III. Kl.	26-29 000 000 ℳ
für Kälber I. Kl	26 000 000 ℳ	für Schafe I. Kl.	20 000 000 ℳ
II. Kl.	22 000 000 ℳ	II. Kl	16 000 000 ℳ
III. Kl.	18-20 000 000 ℳ	III. Kl.	—

Tendenz: lebhaft.

31	Maschinenwesen.	31

Die Eigenwerkstätten in Gutsbetrieben.

Die industriellen Unternehmungen haben viel früher als landwirtschaftliche Betriebe ihre Wirtschaftlichkeit dadurch gehoben, daß sie für die Instandhaltung, teilweise auch für die Neuanfertigung von Betriebseinrichtungen und Betriebsmitteln eigene Handwerker in Lohn anstellten, deren Leistungsfähigkeit von vornherein durch Aufstellung von entsprechenden Hilfsmitteln gesteigert wurde. Später folgten landwirtschaftliche Großbetriebe mit gleichen Maßnahmen, aber nur vereinzelt, da nicht immer für die notwendigen Maschinen vorteilhafte Antriebsmöglichkeiten gegeben waren. Erst nachdem die Elektrisierung des flachen Landes durchgeführt war, konnten auch die landwirtschaftlichen Betriebe in breitem Umfange sich die Vorteile der eigenen Werkstätten nutzbar machen, weil durch die leichte und bequeme Aufstellung der Elektromotoren in entsprechend niedrigen Pferdestärken jeder überdachte Raum für Werkstätten verwendet werden konnte, ohne daß deswegen Neu- oder Anbauten nötig waren. Dadurch blieb die Einstellung eigener Handwerker nicht nur auf die landwirtschaftlichen Großbetriebe beschränkt; zu Hunderten haben mittlere und kleinere Güter in den letzten Jahren sich die mit den Eigenwerkstätten verbundenen Vorteile zunutze gemacht.

In letzter Zeit kann auch von dem früher manchmal vorhanden gewesenen Mangel an brauchbaren Handwerkern, die den Betrieb selbständig und rationell zu leiten imstande sind, keine Rede mehr sein, weil viele zur Selbständigkeit reifende Schmiede- und Stellmachergesellen aus wirtschaftlichen Gründen nicht zur eigenen Existenz kommen können. Auch eine ganze Reihe kleinerer Meister wird aus gleicher Ursache die sichere Existenz in Gutsbetrieben vorziehen. Durch die Errichtung der eigenen Werkstätten in landwirtschaftlichen

Betrieben wird somit die Abwanderung wertvoller Handwerkerkräfte in die Industrie nicht zum Schaden der Volkswirtschaft verhindert.

Es ist selbstverständlich die Rentabilität von den in Gutsbetrieben am meisten vorkommenden Stellmacherei- und Schmiedewerkstätten nur dann garantiert, wenn die angestellten Arbeiter maschinell arbeiten. Vielfach fehlt dafür noch die richtige Erkenntnis, weil eben zuwenig bekannt ist, daß die Kraftbetriebsmaschinen für Holz- und Eisenbearbeitung annähernd das Hundertfache der Leistung gegenüber der Handarbeit ergeben. Die Einrichtungen rentieren sich auch dann, wenn die betreffenden Arbeitsmaschinen nicht unausgesetzt, sondern selbst mit größeren zeitlichen Unterbrechungen benutzt werden.

Es ist selbstverständlich nicht so, daß die maschinellen Einrichtungen in der für jedes Gut wichtigen eigenen Schmiede oder Stellmacherei von gleicher Größe und von gleicher Konstruktion sein müssen. Die neuzeitliche Technik im Bau von Holz- und Eisenbearbeitungsmaschinen ist soweit, daß je nach der Größe des Betriebes und der darin vorkommenden Arbeiten vielfache Abstufungen in der Art der maschinellen Einrichtungen möglich sind; so gibt es zum Beispiel in Bandsägemaschinen, die die unerläßlichste Maschine für die Holzbearbeitung ist, über 20 verschiedene Größen und Ausführungsarten; in Bohrmaschinen für die Eisenbearbeitung noch viel mehr verschiedene Typen.

In Rücksicht darauf, daß Größe und Ausführung der maschinellen Einrichtungen unbedingt nach den vorhandenen Raumverhältnissen, nach Art, Erfordernis und Umfang des betreffenden landwirtschaftlichen Betriebes eingerichtet werden können, ist in jedem Falle die Rentabilität des dafür aufgewendeten Kapitals gewährleistet, welches sich nach statistischen Berechnungen in längstens 14—18 Monaten amortisiert.

Ist also einmal die finanzielle Seite solcher Anschaffungen unbedingt vorteilhaft, so ist auch in individueller Hinsicht nicht zu verkennen, daß eigene Werkstätten und auch solche, in denen nur eine oder wenige Arbeitsmaschinen stehen, für den Besitzer das Gefühl der Ruhe und Sicherheit geben, wenn alle notwendigen Neuarbeiten und Reparaturen an Maschinen, Geräten und Baulichkeiten usw. sofort ohne großen Kostenaufwand an Ort und Stelle ausgeführt werden. Wenn ständig gewisse Betriebszeuge auf längere Zeit in fremden Werkstätten auf Reparaturen warten müssen, so liegt dadurch totes Kapital fest. Die sofortige Arbeitsbereitschaft des Eigenbetriebes zur Ausführung von Reparaturen verhindert auch, daß irgendwelche Maschinen, Geräte usw. erst dann in Reparatur genommen werden, wenn sie dem Zustande des Verfalls bedenklich nahe sind.

Die neuzeitliche industrielle Entwicklung hat es außerdem mit sich gebracht, daß für die Fertigbearbeitung in den Werkstätten fast jedes Material halbfertig im Handel zu haben ist. So sind heute zum Beispiel zum Neubau von Wagen und zur Reparatur derselben fast alle Räder- und Wagenteile halbfertig von Spezialgroßhandlungen sofort vom Lager lieferbar, wie auch vorgearbeitete Reparaturteile für landwirtschaftliche Maschinen usw. jederzeit zu haben sind. Somit ist die Anfertigung vieler Teile von Grund auf nicht mehr nötig, was früher immerhin bedeutend mehr Hände in der Werkstatt voraussetzte, wenn nicht Rückstand in den Arbeiten entstehen sollte.

Aus den angeführten und noch weiteren hier nicht genannten Gründen ist es daher außerordentlich wünschenswert, daß die Notwendigkeit eigener Werkstätten-Einrichtungen in den betreffenden landwirtschaftlichen Kreisen erkannt wird. Die großen Vorteile solcher Einrichtungen sind in den Versammlungen der landwirtschaftlichen Interessengemeinschaften, Lieferungsgenossenschaften — insbesondere bei den Tagungen der D. L. G. — gebührend hervorgehoben worden.*) Die durch Eigenwerkstätten bedingte intensivere Bewirtschaftung des Grund und Bodens ergibt eine Hebung der Produktion, welche im Interesse des Volksganzen unerläßlich notwendig ist.

Nicht allein der finanzielle Vorteil, sondern die Schaffung von Sachwerten, sowie die Besitzvermehrung sind die Gesichtspunkte, welche die Landwirtschaft beachten muß; denn sie ist in Gemeinschaft mit der Industrie ein bedeutender Faktor des Wirtschaftslebens.

*) Vergl. den Aufsatz „Gutswerkstätten“ im Landwirtschaftlichen Lesekalender für 1924.

Die polnische Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

Aus der Schrift des Ingenieurs T. Lecewicz „Fabryky maszyn i narzędzi rolniczych w Polsce“ (Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in Polen) vom Jahre 1922 ist zu entnehmen, daß Polens Fabriken den Landesbedarf an kleinen und weniger komplizierten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, wie Pflügen, Kehrrädern, Göpeldreschmaschinen und Handgeräten, fast decken. Nicht ausreichend dagegen sei die Fabrikation von Dampfdreschmaschinen, welche in größeren Mengen nur von einer Fabrik in Posen hergestellt werden. Zu den landwirtschaftlichen Maschinen, die Polen bisher überhaupt nicht produziert und aus dem Auslande einführen muß, gehören vor allem Mähmaschinen, Streumaschinen für künstlichen Dünger, Getreidereinigungsmaschinen, Milchzentrifugen und Traktoren. Doch werden aus dem Auslande auch Maschinen und Geräte eingeführt, die angeblich in genügender Menge in Polen hergestellt werden, besonders von Landwirten im früher preußischen und österreichischen Teilgebiet, die an der Gewohnheit der Einfuhr ihrer Maschinen aus dem Auslande festhalten.

35	Pferde.	35

Hufpflege und Beschlag.

(Nachdruck verboten.)

Schon der Fohlenhuf will behandelt sein, sonst wächst er eben, je nach der Stellung der Gliedmaßen des Pferdes, oder nach den Unebenheiten des Bodens bzw. auch nach der Beschaffenheit desselben, in eine fehlerhafte Form, welche im Alter selbst durch den besten Hufbeschlag nicht zu verbessern ist. Die allgemeinen Grundsätze sind folgende: Zur Zucht wähle man Elterntiere, welche von Natur gesunde Hufe haben. Man besichtige dann alle 6 Wochen den Fohlenhuf bis zum dritten Lebensjahre und entferne mit einem scharfen Hufmesser alle abgestoßenen und bröckligen Teile. An den Stellen, wo der Huf am meisten abgelaufen ist, darf man niemals mit dem Messer etwas fortnehmen, denn dort hilft sich die Natur schon allein und zeigt uns, daß wir den „geschonten und höheren“ Teil des Hufes mit dem Hufmesser verkürzen und abschwächen sollen, damit der Huf nicht schlecht wird, sondern gleichmäßig in der Bewegung abgenutzt wird. Für alle Hufe, welche viel mit Nässe, Schnee in Berührung kommen, oder auf kalkhaltigen Straßen viel bei Nässe gehen müssen, ist es notwendig, dieselben mit einem guten Huffett nach dem Abwaschen sofort zu schmieren. Reinhalten des Hufes von Dung und Straßenstaub nach der Arbeit und dann Einfetten ist deshalb so notwendig, weil sonst die Glasur des Hufes abgefressen wird, welche den Schutz des Hufes gegen schädliche äußere Einflüsse bildet. Man lasse die von Jugend auf so behandelten Hufe der Pferde, welche nicht gerade im Rollwagen oder Steinwagen täglich auf hartem Pflaster gehen müssen, möglichst „unbeschlagen“ und halte die Hufe nur mit dem Hufmesser in Ordnung. Am „Strahl“ darf niemals geschnitten, sondern es dürfen ebenfalls nur bröcklige Teile entfernt werden, welche sonst in Fäulnis geraten. Ein von Natur gesunder und dabei gut erhaltener Huf kann selbst auf harten Straßen länger „unbeschlagen“ gehen, als die meisten Pferdebesitzer glauben. Aber, wie gesagt, nur von Natur gesunde Hufe.

Was den Beschlag betrifft, so wird er notwendig für natürlich schlechte Hufe und für Pferde, welche andauernd in schweren Lastfuhren auf Pflaster oder harten Straßen gehen müssen. Für den Beschlag gibt es folgende Grundregeln: „Die Eisen müssen nach dem Huf gemacht, und nie der Huf für das Eisen passend bearbeitet werden.“ Flache Hufe werden besser auf geschlossenen Eisen, steile Hufe entwickeln sich am besten auf Zehen oder halbmondförmigen Eisen, bei welchen

das Wachstum des Hufes, der Strahl, recht tätig mit dem Erdboden in Berührung kommt. Alle Stollenarten sind gefährlich für den Huf und ein direkter Schaden für die Entwicklung des Hufes und nachteilig für die Sicherheit im Gange. Leider ist noch kein Ersatz für dieselben gefunden. Es ist aber ein großer Irrtum, wenn man glaubt, daß die Stollen zum „Ziehen" notwendig sind. Die Stollen verhindern nur das Gleiten und Rutschen des Hufes, zum Ziehen gebraucht das Pferd die Zehe. Und an der Zehe sitzen die Griffe. Daraus folgt nun, daß auch schon kleine niedrige Stollen, welche nur eben in den Boden einfassen, bereits das Ausgleiten verhindern, und ebenso genügen schon kleine, niedrige Griffe an der Zehe, um beim Anziehen mehr Halt zu geben. Darum im Interesse der armen Pferde, fort mit den unnatürlich hohen Stollen und Griffen. Es genügen vollständig kleine, niedrige Stollen und Griffe. Man hört so oft erwidern: „Das ist aber zu teuer, man muß dieselben zu oft erneuern." Auch dies stimmt nicht. Für ein Pferd in schwerer Arbeit ist es durchaus notwendig, den Beschlag alle 4 bis höchstens 6 Wochen zu erneuern, sonst leidet der Huf und damit die Sicherheit im Gange. Ebenso halten auch kleine, niedrige Stollen und Griffe vor. Jedenfalls ist es eine Tierquälerei, wenn man Tiere derartig beschlagen läßt, daß der ganze Huf in der Luft schwebt und das Pferd nur auf Stollen und Griffen ruht. Man pflege von Jugend auf den Huf auf das sorgfältigste und man wird später mit dem leichtesten Beschlag auskommen, das ist weniger kostspielig. Es ist zu bedauern, daß unsere Schmiede fast sämtlich nur im Hufbeschlag gründlich unterrichtet werden, während die weit wichtigere Belehrung derselben über Behandlung und Pflege unbeschlagener Hufe, besonders der Fohlenhufe, meistens unterbleibt. Auch in dieser Beziehung ist uns das Ausland leider überlegen. Selten oder nie sieht man an importierten Pferden schlechte Hufe oder schlechten Beschlag. Dies kann aber nur dann besser werden, wenn der deutsche Züchter selbst mehr für die Hufpflege und den Beschlag seiner Pferde besorgt ist. Vor allem lasse man nicht zu, daß ein Schmied die Pferde ohne Musterung des Hufes und ohne Vorführung des unbeschlagenen Pferdes auf ebener Bahn beschlägt. Bei dieser Musterung kann der Schmied erst beurteilen, was an dem Hufe fehlt, wie derselbe zu ändern ist und wie das Eisen beschaffen sein muß, damit das Pferd nachher mit demselben bequem und sicher ohne Schaden für Glieder und Sehnen gehen kann.

36	**Rindvieh.**	36

Futterzuteilung nach dem Milchertrag der Kühe.

(Nachdruck verboten.)

Eine mittlere Milchkuh von 10 Zentner Lebendgewicht kommt, wenn sie trocken steht, um ihr Körpergewicht zu erhalten, mit 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh und 20 Pfund Rüben oder mit einer gleichwertigen Futtermischung aus. Soll eine Kuh von diesem Gewicht Milch geben, so müßten ihr für jede 5 Liter Milchertrag 3 Pfund gutes Kraftfutter oder 7½ Pfund Heu zugelegt werden. Eine gute Milchkuh wird mit Heu allein also nicht zum vollen Milchertrag gebracht werden können, weil eine Kuh von 10 Zentner Gewicht mehr als 30 Pfund Rauhfutter nicht bewältigen kann. Kraftfuttermittel sind also nicht zu entbehren, wenn eine gute Milchkuh voll ausgenützt werden soll. Geringere Milchkühe können aber recht wohl ohne Kraftfutter auskommen, und deshalb sollte alles eiweißreiche Kraftfutter allein für milchreiche Kühe bestimmt werden. Spart man an Futter bei einer milchreichen Kuh, gibt man z. B. einer Kuh, die nach ihrer Anlage 20 Liter Milch pro Tag geben könnte, nur für 10 Liter Futter, so verzichtet man nicht nur auf den Nutzen, den sie gewähren könnte, sondern verschwendet geradezu, weil Stallraum, Streu, Anlagewerte, Erhaltungsfutter, Wartung und Melkarbeit dieselben bleiben und nicht ausgenutzt werden. Bei den jetzigen hohen Milch- und Butterpreisen bezahlen milchreiche Kühe auch teures Kraftfutter. Die Regel sollte heute sein, keiner milcharmen Kuh Kraftfutter zu geben, bei milchreichen aber damit nicht zu sparen. Auch die Heugabe sollte bei milcharmen Kühen möglichst beschränkt und Stroh mehr als üblich an sie verfüttert werden.

Es sind gleichwertig:

2 Pfund Palmkernkuchen,
2¼ Pfund Gemengeschrot oder Hafer,
5 Pfund Heu,
8 Pfund Sommerhalmstroh,
10 Pfund Winterhalmstroh,
10 Pfund Kartoffeln,
20 Pfund Rüben,
12 Pfund Magermilch oder Buttermilch (für Aufzucht junger Tiere).

Fütterung von Magermilch an Kühe ist nicht wirtschaftlich, weil der Magen erwachsener Rinder sie nicht so gut ausnutzt, wie der junger Tiere und Schweine.

Bei diesen Vergleichswerten der Futtermittel, das sei nochmals betont, muß aber berücksichtigt werden, daß eine Kuh mit 15 Liter Milch täglich 525 Gramm Käsestoff und Eiweiß ausgibt und daß dafür durch eiweißreiche Stoffe: Futterkuchen, Wicken, Bohnen usw. Ersatz geschaffen werden muß, weil Stärke in den Futtermitteln das Eiweiß nicht ersetzen kann. Die Kuh kann nur so viel Eiweiß ausgeben, als sie einnimmt. Für ausgewachsene Masttiere dagegen kann die Eiweißgabe sehr eingeschränkt werden.

Was durch richtige Futterzuteilung erreicht werden kann, zeigen die Milchkontrollvereine, in denen nach Einführung der Futterzuteilung der Milchertrag in manchen Ställen auf das Doppelte stieg. Es ist vorteilhafter, die Hälfte milchreicher Kühe zu halten und sie dementsprechend zu füttern, als die doppelte Zahl mittelmäßiger.

41	**Steuerfragen.**	41

Die zweite Rate der Grund- und Gebäudesteuer.

Durch Gesetz vom 31. Oktober 1923. (Dz. Ust. Nr. 117, Pos. 934) ist der Multiplikator für die auf das zweite Halbjahr 1923 entfallende Grund- und Gebäudesteuer auf 15 erhöht worden, für Steuerzahler von über 1 000 000.— Mk. auf 20. Die zweite Rate der Steuer beträgt demnach das 15—20-fache des für das erste Halbjahr 1923 gezahlten Betrages. Fällig ist die zweite Rate innerhalb eines Monats nach Veröffentlichung des Gesetzes, also in der Zeit vom 17. November bis 17. Dezember dieses Jahres.

Neuerungen in der landwirtschaftlichen Unfall-Versicherung.

Die „Versicherungsanstalt gegen Unfälle in der Landwirtschaft" (Zakład Ubezpieczeń od wypadków w Rolnictwie, frühere Posener Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft), deren Tätigkeitsbereich sich auf die Wojewodschaften Posen und Pommerellen erstreckt, erhält vom 1. Januar 1924 neue Satzungen. Wesentliche Änderungen sind nur in dem Maßstabe, nach dem sich die Versicherungspflicht bei landwirtschaftlichen Unternehmern und Beamten richtet, vorgenommen worden. Bisher war dieser Maßstab das in Geld ausgedrückte Einkommen der in Frage kommenden Personen. Durch die fortwährende Änderung des Geldwertes aber ergab sich eine große Ungewißheit darüber, wer eigentlich noch der Versicherungspflicht unterlag, da eine sofortige Anpassung an den jedesmaligen Geldwert schon aus technischen Gründen unmöglich war. Deshalb ist man in den neuen Satzungen einen anderen Weg gegangen und hat die Versicherungspflicht für landwirtschaftliche Unternehmer abhängig gemacht von der Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Personen. Bei den landwirtschaftlichen Beamten ist eine Begrenzung der Versicherungspflicht ganz fallen gelassen worden. Da die Bestimmung für landwirtschaftliche Unternehmer, wonach alle Produzenten versicherungspflichtig sind, die durch 250 Tage des Jahres hindurch keine oder nicht mehr als 2 Personen gegen Entgelt beschäftigen, in der Praxis sich nicht immer einwandfrei anwenden läßt, hat man dieser Bestimmung noch eine andere Fassung gegeben, indem man annahm, daß die

Wirtschaften dieser Landwirte nicht größer als 60 Morgen sind. Vom 1. Januar 1924 treten also in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung folgende Neuerungen ein:

1. alle Landwirte, deren Wirtschaften nicht größer als 60 Morgen sind, werden versicherungspflichtig,
2. ferner werden versicherungspflichtig alle landwirtschaftlichen Beamten, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens.

Außerdem können Landwirte, deren Wirtschaft größer als 60 Morgen, doch nicht über 100 Morgen ist, beim Sektionsvorstand die Feststellung beantragen, ob sie der Versicherung unterliegen oder nicht.

Durch die neuen Bestimmungen wird der Kreis derjenigen Personen, die Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung zu leisten haben, wie auch in Unglücksfällen Ansprüche an sie erheben dürfen, ein wesentlich weiterer. St

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Gewerbescheine.

In den Monaten November und Dezember müssen die Gewerbescheine (Świadectwa przemysłowe) für das Jahr 1924 erneuert werden. Es ist dazu eine Erklärung auf vorgeschriebenem Muster (Uebersetzung s. Nr. 30 d. Bl) abzugeben. Die Bestimmungen sind die gleichen wie im Vorjahre, wir bitten darüber die Nummern 27, 28, 30, 35, 37 unsere Verbandszeitschrift zu vergleichen. Jedoch sind die Beträge der Gewerbescheine auf Grund der Verordnung des Finanzministers vom 17. Oktober 1923 (Dz. Ust. Nr. 109) wegen der Valutaentwertung erhöht worden. Der Tarif ist jetzt folgender:

I. Gewerbescheine.

A. Handelsunternehmen.

(Kategorie I—IV Handelsanstalten, Kat. Va. fahrender Handel, Kat. Vb. Hausierhandel).

Kategorie	In allen Ortschaften	In den Ortschaften der Klasse			
		I	II	III	IV
I	134 000 000	—	—	—	—
II	—	33 500 000	26 800 000	20 100 000	13 400 000
III	—	6 700 000	5 360 000	4 020 000	2 680 000
IV	—	2 680 000	2 144 000	1 608 000	1 072 000
Va	5 360 000	—	—	—	—
Vb	1 608 000	—	—		—

B. Industrieunternehmen.

Kategorie	In allen Ortschaften	In den Ortschaften der Klasse			
		I	II	III	IV
I	402 000 000	—	—	—	—
II	268 000 000	—	—	—	—
III	134 000 000	—	—	—	—
IV	40 200 000	—	—	—	—
V	13 400 000	—	—	—	—
VI	—	6 700 000	5 360 000	4 020 000	2 680 000
VII	—	3 216 000	2 680 00	1 876 000	1 340 000
VIII	—	1 340 000	1 072 000	804 000	536 000

II. Registerkarten 402 000 Mk.

Zu diesen Preisen kommen folgende Zuschläge:

a) für die Selbstverwaltungen (der Städte, Gemeinden bezw. des Kreises):
   1. von Kreditinstitutionen, Bankhäusern und Wechselstuben in Höhe von 10%
   2. von allen anderen Unternehmen und gewerblichen Betätigungen in Höhe von 25%

b) für die Handels- und Gewerbekammern, sowie Handwerkskammer in Höhe von............ 15%

c) für Berufsschulen in Höhe von 25%

Von den Registerkarten werden nur Zuschläge für die unter b) und c) genannten Personen erhoben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Steuerbehörde, die den Gewerbeschein ausstellt, nicht das Recht hat, den Steuerzahler zu veranlassen, einen Schein höherer Klasse zu erwerben, als er verlangt. Es ist dies deshalb wichtig, weil einige Steuerämter im vorigen Jahre nicht über die Klassen, die für die Genossenschaften in Betracht kamen unterrichtet waren. So hat ein Steueramt verlangt, daß für den Handel mit Futtermitteln und mit Webwaren zwei verschiedene Gewerbescheine gelöst würden, obwohl der Verkauf in demselben Raume stattfand. Dies ist nicht nötig. Wir weisen auf unsere Ausführungen in den genannten Aufsätzen hin und bitten, uns in Zweifelsfällen um Rat zu fragen. Da die Aemter in den letzten Tagen des Dezembers mit Anträgen überhäuft sein werden, empfehlen wir, die Lösung des Gewerbescheines nicht auf die letzten Tage zu verschieben. Auch die Finanzkammer macht hierauf aufmerksam und weist darauf hin, daß Verzugsstrafen von 5 % für den Tag verhängt werden, wenn der Gewerbeschein nicht am Ende des Dezembers gelöst worden ist.

Im Laufe des Januars müssen die ersten beiden Kategorien der Handelsunternehmen und die ersten fünf Kategorien der Industrieunternehmen eine Umsatzerklärung abgeben. Die Unternehmen der niederen Kategorien brauchen derartige Erklärungen nicht abzugeben, sind aber dazu berechtigt. Wir empfehlen von diesem Rechte Gebrauch zu machen, auch wo keine Verpflichtung besteht. Auch zu dieser Erklärung ist ein besonderes Formular herausgegeben, das wir in Nummer 30 dieser Zeitung übersetzt haben (die Berichtigung dazu in Nr. 32). Genossenschaften senden diese Erklärung an die Izba Skarbowa in Posen.

Der Erklärung sind die Nachweise über die in dem betreffenden Halbjahre bezahlten Steuern in Urschrift oder Abschrift beizufügen (Art. 56 d. Ges.)

Wir empfehlen auf dieser Erklärung zu vermerken, daß die Genossenschaft unserem Verbande angehört. Bei Warengenossenschaften ist außerdem zu vermerken, daß die Satzung entweder die Bestimmung enthält, daß Zuzahlungen und Rückerstattungen auf Waren aus dem Gewinne nicht verteilt werden, oder daß sich der Geschäftsbetrieb auf die Mitglieder beschränkt, oder daß die von uns vorgeschlagene Satzungsänderung (S. Nr. 38) getroffen ist. Die Izba Skarbowa hat von uns eine Liste der uns angeschlossenen Genossenschaften erhalten und ist dann in der Lage, die für diese Fälle vorgeschrieben Erleichterungen anzuwenden. Wir bitten über alles genau in den genannten Nummern dieser Zeitung nachzulesen, wo wir alles genau erörtert haben. In Zweifelsfällen bitten wir nur bei uns Auskunft zu erbitten.

Verband deutscher Genossenschaften.

22 Güterbeamtenverband. 22

Gehalt der Güterbeamten.

Als Richtlinie für die Berechnung des Gehaltes der Güterbeamten galt bisher der Roggenpreis unter Zugrundelegung der amtlichen Höchstnotiz vom 16. eines jeden Monats.

Nach den zwischen Herrn Freiherrn von Massenbach-Konin und dem Vorsitzenden des Güterbeamtenausschusses getroffenen Vereinbarungen soll in der Folgezeit nicht mehr die Höchstnotiz vom 16., sondern die letzte amtliche Höchstnotiz jedes Monats für Roggen der Berechnung zu Grunde gelegt werden. Die Auszahlung hat dann am 1. des neuen Monats zu erfolgen.

Freiherr von Massenbach-Konin. P. Wiesner-Wierzonka.

49 Wohlfahrtspflege. 49

Handarbeitsausstellung.

Am Donnerstag, den 6. Dezember, wird in den Räumen der Loge zu Posen eine Handarbeitsausstellung veranstaltet. Die Eröffnung beginnt mittags 12 Uhr. Von 4 Uhr ab wird Tee gereicht. Unsere Leserinnen bitten wir, die Ausstellung recht eifrig zu besuchen, zumal sich Gelegenheit bietet, Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl zu erwerben.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		142 895,84
Geschäftsguthaben bei der P.-G.-K. für Posen		6 000,–
Ausstand bei Genossen		1 910 650,–
Wertpapiere		268 125,–
Guthaben bei Prov.-Gen.-K.		6 782 500,–
Landschaftszinsen-Konto		75,78
Genossenschaftsbank		9 003,58
Summa der Aktiva		9 118 750,20
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	1 355,–	
Reservefonds	15 795 95	
Betriebsrücklage	15 445,86	
Spareinlagen	8 952 980,15	
Kapital-Ertragssteuer-Konto	33 946,04	
Dispositionsfonds	53 500,–	
Konto-Korrent-Konto II.	43 000,–	9 116 014,–
Reingewinn		2 736,20

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 117. Zugang 8. Abgang: –. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 125. [965

Spar- und Darlehnskasse. Sp. z odpow. nieogr. zu Rojewice.

E. Blühte. R. Kaps.

Bilanz am 30. Juni 1923.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	1 860,510.77
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen	50 000,–
Geschäftsguthaben bei Akwawit	156 000,–
Geschäftsguthaben bei Spir.-Verw.-Gen.	10 100,–
Grundstück und Gebäude	97 000,–
Maschinen und Utensilien	322 000,–
Guthaben b. „Tela"	500,–
Wertpapiere	1 500,–
Außenstände	427 496,55
Bestände	100 000,–
Summe der Aktiva	3 025 107,32

Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	151 775,–	
Reservefonds	15 000,–	
Betriebsrücklage	674 56	
Schuld an Genossen	1 381 016,08	
Schuld bei der Prov.-Gen.-Kasse	45 146,–	
Zentral-Gen.-Kasse	16 817,80	
Verwaltungskosten	500 000,–	
Darlehnskonto	95 000,–	2 208 429 44
Reingewinn		816 677,88

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 77. Zugang: –. Abgang: 30. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres 47. (966

Die Geschäftsguthaben der Genossen vermehrten sich in dem Geschäftsjahre um Mk. 138 750,–, die Haftsummen verminderten sich um Mk. 2 120 000,–; am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme Mk. 3 180 000,–.

Deutsche Kartoffel-Brennerei, Trocknerei und Molkerei, Sp. z odp. ogr. zu Moszczanka.

Kriese. Pach.

Obwieszczenie.

Uchwałą Walnego zebrania członków spółdzielni **Deutsche Viehverwertungs-Genossenschaft we Wrześni z dnia 4. stycznia 1923 r.** postanowiono zlanie się spółdzielni ze spółdzielnią „Consum" spółdzielnia zarej. z ograniczoną odpowiedzialnością we Wrześni z tem, że podstawą złączenia ma być statut spółdzielni **„Consum"**. Uchwałą Walnego zebrania członków spółdzielni **„Consum" we Wrześni z dnia 25. listopada 1922 r.** postanowiono złączyć się ze spółdzielnią **„Deutsche Viehverwertungs-Genossenschaft"** spółdzielnia zarejestrowana z ograniczoną odpowiedzialnością we Wrześni — przejmując ją na podstawie statutu spółdzielni „Consum" i pod firmą „Consum" spółdzielnia zarejestrowana z ograniczoną odpowiedzialnością we Wrześni.

Września, dnia 21. lipca 1923.

Sąd Powiatowy. 969

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni **R. Sp. nr. 8** wpisano dziś pod liczbą bieżącą 16:

Herman Schmidt z Zboża i Adolf Janke z Runowa.

Paweł Bigalke i Karól Damms ustąpili z zarządu. W ich miejsce wybrani zostali Herman Schmidt z Zboża i Adolf Janke z Runowa.

Więcbork, dnia 17. listopada 1923 r.

Sąd Powiatowy. 964

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielczym **„Eiergenossenschaft"** spółka z ogran. odpowiedzialnością w Sokołowie, zapisano pod nr. 10, co następuje:

Spółdzielnia jest rozwiązana na mocy uchwały Walnego zebrania z dnia 28. października 1922.

Likwidatorami Spółdzielni są dotychczasowi członkowie zarządu Reinhard Zellmer i Augustyn Koerth z Sokołowie.

Chodzież, dnia 20. października 1923.

Sąd Powiatowy. 967

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano dzisiaj przy nr. 20 **„Spar- und Darlehnskasse"**, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Łukówcu co następuje:

Uchwałą Walnego zebrania z dnia 30. września 1923 r. podwyższono udział na 1 000 000 mk.

Każdy członek musi natychmiast wpłacić na udział 100 000 mk.

Terminy dalszych wpłat na udział zostaną jeszcze uchwalone.

Koronowo, dnia 17. listopada 1923 r.

Sąd Powiatowy. 968

Pharmac. Laboratorium „Osten",
Aktiengesellschaft,
Danzig, Hintergasse 13.
Telegr.-Adr.: Arzenei-Danzig. Telephon 5248.

Fabrik chem.-pharmaceutischer Präparate.

Spezialität: **Tierheilmittel**, Impfstoffe.
Vertretung von H. Hauptner-Berlin. (953
Obstbaumcarbolineum „Avenarius".
„Linksol", Ungeziefer-Bekämpfung durch Begasung.

Vorschuß-Verein zu Wolsztyn

Sp. z. z n. odp.

Dritte Hauptversammlung

am Montag, dem 10. Dezember 1923, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Restaurateurs **Josef Nitschke in Wolsztyn.**

Tagesordnung.

1. Satzungsänderung.
2. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
3. Erhöhung der Höchstgrenze des einem Mitgliede einzuräumenden Kredits.
4. Erhöhung der Höchstgrenze der aufzunehmenden fremden Gelder.

Sämtliche Genossenschaftsmitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Wolsztyn, den 26. November 1923.

Vorschußverein zu Wolsztyn
Sp. z. z n. odp.
Der Vorstand
Scholz. Laubsch.

Verkaufe

1 Reifenbiegemaschine zu 3 u. 4 Zoll-Reifen,
1 Hebewinde zum Dreschsatz, 100 Ztr. Tragfähigkeit,
1 Schmiedeplatte, 150 Pfd. schwer,
1 Achsengewindekluppe für rechtes und linkes Gewinde,
1 Hauptnersche Garnitur zum Signieren auf dem Viehhorn,
alle erwähnten Gegenstände sind gebraucht, aber in sehr gutem Zustande und fast neu.

Bevorzugt wird ein **Eintausch bei Verrechnung** gegen

2 gute, junge, frischmelkende evtl. hochtragende Rassekühe.

Offerten erbeten an [970

Gutsverwalter Klimek,
Dom. Witaszyce, pow. Jarocin.

Ia Steindachpappen
in 6 Stärken,
Ia präp. Dachteer,
Ia Klebemasse
aus eigener Fabrikation empfiehlt
Oskar Becker, Poznań, św. Marcin 59.

Das Posener Evangelische Diakonissenhaus
(Poznań, ul. Grunwaldzka 49)
bittet zur Unterstützung seines Werkes herzlichst um gütige geschenkweise Ueberlassung von

Eßkartoffeln.

Der Bedarf für Kranke, Schwestern und Angestellte beträgt bis zur neuen Ernte an Kartoffeln **etwa 1200 Zentner.**

Der Hausvorstand:
Sarowy, Pastor.

Neue deutsche Handelskurse
verbunden mit landwirtschaftlichem Unterricht.

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Schecklehre. Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie. Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Banktechnik, Büropraxis usw.
Nur staatlich geprüfte Fachlehrer!

972 **Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 (Gartenvilla).**
Sprechzeit des Schulleiters von 12—1 und von 7—8 Uhr.
Sprechzeit in der Wohnung, **Poznań, św. Wojciech 29** von 2—3.

Wir bieten an:

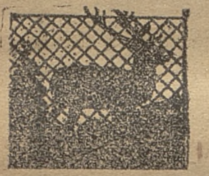
Pflüge :: Eggen
Walzen :: Göpel
2-, 3- und 6-spännig, 36- bis 42-tourig,

Rübenschneider,
Häckselmaschinen,
Scheiben- Stein- Walzen- **Schrotmühlen**

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb,

Kartoffeldämpfer.

Landwirtsch. Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. por.,
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Draht-Geflechte,

(963

lieferbar **in jeder Maschinenweite u. Höhe, in Drahtstärke** der am Lager vorhandenen Drähte. Offerte auf Anfrage.

Alexander Maennel,
Nowy-Tomyśl 4 (Pozn.).

Seit **80** Jahren
erfolgt
Entwurf und Ausführung
von
Wohn- und Wirtschaftsbauten
in
Stadt und Land
durch 846
W. Gutsche, Grodzisk-Poznań
früher Grätz-Posen.

Gesucht zum 1. Januar 1924, **evangel., verh.**

Beamten.

Angebote, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, erbeten an **Buettner, Rittergut Mała Wysoka**, Post Wysoka, Kreis Wyrzysk.

Wir sind
Abnehmer jeder Menge
Molkereibutter
und bitten um
laufende Belieferung.
Konsumverein Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3
(Raiffeisenhaus).

Original
Mahndorfer Viktoria,
in das Hochzuchtregister der D.L.G. eingetragene, von der Izba Rolnieza, Poznań anerkannte und aus den meisten Anbauversuchen als Siegerin hervorgegangene,

frühreifste gelbe Viktoriaerbse,

hat als einzige Anbaustation in Polen in handverlesener Ware anzubieten, steht mit Probe auf Wunsch zu Diensten und nimmt Bestellungen darauf schon jetzt entgegen. (928

Dominium Lipie,
Post- und Bahnstation **Gniewkowo.**

Wir empfehlen aus unseren für den **Weihnachtsbedarf** besonders reichhaltig aufgefüllten Lagern:
Schürzen (dunkle Muster), **Züchen** (Bettzeug), **Hemdentuch**, dunkle **Blusenbarchende, Trikotagen**, wollgemischt, **Taschentücher, Hosenträger, Strickwolle** in den gangbaren Farben,
alles beste deutsche Fabrikate, ferner
Inlett, 80, 130 und 150 cm breit, garantiert federdicht, in der bestbekannten Qualität,
Weisswaren und Leinen in allen Breiten und verschiedenen Qualitäten,
Strümpfe für Damen, Herren und Kinder,
Barchende bis 80 cm breit, extra starke, feste Ware,
Tüll- und Madras-Gardinen,
Blusen- u. Kleiderstoffe in Baumwolle, Halbwolle u. rein. Wolle, einf. u. gemust.,
Gabardine, Damentuche.

Für Herren:
Erstkl. **Kammgarnstoffe**, garantiert reinwollene **Ulster-, Paletot- u. Anzugstoffe** in hervorragenden ausgeprobten Qualitäten, **Teppiche, Vorleger und Läuferstoffe.**

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft Tow. z ogr. por.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

„Labura“

T. z o. p.

Landwirtschaftliche Buch- und Beratungsstelle

Hauptgeschäftsstelle Poznań,
ul. Przecznica 7 (in der Nähe des Bristol)
Telephon Nr. 2172.
Bankkonto:
Pol. Landesgenossenschaftsbank Poznań.

Filiale Bydgoszcz,
ulica Dworcowa 56
Telephon Nr. 777.
Bankkonto:
Pol. Landesgenossenschaftsbank Bydgoszcz.

Abteilung:

Buchstelle :: Steuerberatung :: Frachtenprüfungsstelle
Wirtschaftsberatung :: Forstberatung :: Taxen.

Verkauf von landwirtschaftlichen Büchern und Formularen.

Hilfsverein deutscher Frauen.

Handarbeits-Ausstellung

am 6. Dezember in den Räumen der Loge, Grobla 25. Eröffnung mittags 12 Uhr. (Verkauf, Tee etc. nachm. von 4 Uhr an). Eintrittskarten vom 25. 11. ab im Büro des Hilfsvereins, Wały Leszczyńskiego 2.

Gleichzeitig stellt auch der Verlag OTTO BEYER als passendste Weihnachtsgeschenke aus:

Handarbeitsbücher mit Anleitungen, Vorlagen, Abplättmuster zu sämtlichen Handarbeiten, Mode-Alben, Mode-Blätter mit Schnittbogen, einfache Schnitte zu jeder Kleidung.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf mein reichhaltiges Lager in **Wand- und Taschenkalendern** zu lenken.

An **Taschenschreibkalendern** empfehle ich Ihnen besonders die wieder in erstklassiger, vorkriegsmäßiger Ausstattung vorliegenden Kalender von Parey, Berlin:

Mentzel & v. Lengerkes Landw. Kalender 1924
(I. Teil gebunden, II. Teil geheftet.)
Ausgabe A.: Kalendarium halbseitig. In Ganzleinen geb. .. Gmk 5.50
Ausgabe B.: Kalendarium ganzseitig. In Ganzleinen geb. .. Gmk. 5.90

Landfrauenkalender (Landw. Frauenkalender) 1924,
gebunden . . . Gmk. 3.15.

Wild- und Hundkalender 1924
in Ganzleinen gebunden . . . Gmk. 3,15.

Die angegebenen Preise sind Grundpreise, die mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Verbandes der Buchhändler in Polen (z. Zt. 600 000) multipliziert den Preis in Polenmark ergeben. [957

Mit Prospekten und jeder gewünschten Auskunft stehe ich auf Wunsch gern zur Verfügung.

W. Johne's Buchhandlung Karl Großkurth, Bydgoszcz.

Związkowa Centrala Maszyn Tow. Akc.

POZNAŃ-Wjazdowa 9.

Empfehlen zur sofortigen Lieferung:

Kartoffeldämpfer Ventzki aller Grössen,
Kartoffelsortierer — Kartoffelwäscher,
Rübenschneider mit Doppelkamm,
Häckselmaschinen für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb,
Stiftendreschmaschinen — Breitdrescher,
Getreidereinigungsmaschinen „Ideal“,
Windfegen „Triumph“,
Getreidetrieure — Schneckentrieure,
Tiefkultur- und Zweischarpflüge Orig. Ventzki,
Kleereiber, Kreissägen.

Grösstes Ersatzteillager Westpolens.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3. Verantwortl. Redakteur: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“ Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.